

Begleitmaterial zum Vortrag von Prof. Renold Blank

PAPST FRANZISKUS UND DER NEUE AUFBRUCH IN DER Kirche

(Der vorliegende, als Begleitmaterial zum Vortrag gedachte Text vermittelt kontextuelle Hintergrund-Informationen über die im Vortrag angesprochenen Aspekte. Er ist ein Auszug aus einem Artikel, den der Autor unter dem Titel „PAPST FRANZISKUS UND DAS MISSTRAUEN GEGENÜBER DER BEFREIUNGSTHEOLOGIE“ publizierte in: SCHWEIZERISCHE KIRCHENZEITUNG, (182), N° 11, 13. März 2014, S. 151-154; - Wiedergabe mit Genehmigung der SKZ Redaktion.)

1. Ein bis heute andauerndes Missverständnis

Seit der Wahl Kardinal Bergoglios zum Papst, und noch weit mehr seit seiner Exortation „Evangelii Gaudium“, häufen sich die Anfragen, ob dieser Papst nun etwa doch dem Kreis der so genannten lateinamerikanischen Befreiungstheologie nahe stehen könnte. Zeitungen und Internet-Artikel greifen erneut auf die sattsam bekannten Schlagworte über die sogenannte „marxistischen Methoden“ jener Theologie zurück; oder sie gehen sogar noch einen Schritt weiter und kreieren den in sich absurden Begriff einer "marxistischen Befreiungstheologie“. Und im Internet wurde von einem eventuell sogar katholischen Schreiber in einem Kommentar die Aussage formuliert: „Das letzte was man auf dem Papstthron brauchen kann ist ein Befreiungstheologe.«¹

Angesichts solcher und ähnlicher Meinungen erscheint es angebracht, wieder einmal aufzuzeigen, was es denn eigentlich mit jener Befreiungstheologie auf sich hat, und inwieweit Papst Franziskus mit ihr in Verbindung gebracht werden kann. Es erstaunt nämlich immer wieder, wie wenig diese lateinamerikanische Theologie eigentlich im europäischen Kontext gekannt und verstanden wird. Ja, es macht in der Tat oft den Anschein, als sei sie bis heute in weiten Kreisen nur etwa bis in die frühen achtziger Jahre des letzten Jahrhunderts rezipiert worden. Was in den folgenden drei Jahrzehnten geschah, scheint den meisten auch kirchlichen Kreisen in Europa kaum bekannt zu sein: Die Tatsache nämlich, dass die Befreiungstheologie in den Jahren nach der bekannten vatikanischen „Instruktion über einige Aspekte der Befreiungstheologie“ von 1984 einen grundlegenden Methoden-Wandel und Perspektivenwechsel durchlief.

Statt dessen hört man bis heute jene längst überholten Vorwürfe, mit denen schon die lateinamerikanischen Militärdiktaturen die ihnen unbequeme Theologie zu deslegitimieren versuchten: „Sie braucht marxistische Methoden“. Wenn daraufhin gefragt wird, worin denn diese Methoden bestünden, herrscht meist ein eher betretenes Schweigen.

...

6. Papst Franziskus und die Befreiungs-Theologie

Papst Franziskus kommt aus Lateinamerika, und es ist immer wieder daran zu erinnern, dass die Befreiungstheologie als Hintergrund-Theologie letztlich die ganze lateinamerikanische Kirche

¹ INTERNET (16. März 2013): Kommentar zu: <http://www.zeit.de/gesellschaft/2013-03/papst-franziskus-befreiungstheologie>

grundlegend prägte. Diese Prägung konkretisiert sich in der durch diese Kirche konsequent verbreiteten und gelebten „Vorrangigen Option für die Armen“, die als eine der wesentlichen Kern- und Angelpunkte der Befreiungstheologie gilt. Sie erscheint in ihrem Ansatz neben dem Konzil bereits im sogenannten „Katakombenpakt“ der lateinamerikanischen Bischöfe vom 16. November 1965. Dieser Vertrag wurde in den kommenden Jahren von über 500 Bischöfen aus Lateinamerika und der Karibik unterschrieben. Eine Kopie des Paktes wurde im Rahmen der Kontakte zwischen dem jetzigen Papst und den lateinamerikanischen Theologen im Jahr 2013 auch an Papst Franziskus übergeben. Seine grundlegenden Elemente lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Verzicht auf alle Symbole und Manifestationen von Macht
- Verlassen der bischöflichen Paläste
- Einsatz für eine Kirche der Armen und mit den Armen
- Einsatz für eine Kirche, die den Menschen dient²

Die in diesem Pakt grundlegende Option für eine arme und dienende Kirche, wird in der Befreiungstheologie schliesslich als „Vorrangige Option für die Armen“ zum Zentral- und Eckpunkt der ganzen Befreiungstheologie. Sie wird in den nachfolgenden Generalkonferenzen des Lateinamerikanischen Episkopats von Medellin (1968), Puebla (1979) und Aparecida (2007) jedesmal als Grundforderung und Aufgabe der Kirche bestätigt:

Man vergleiche dazu etwas:

Schlussdokument der Dritten LA-Bischofskonferenz von Puebla, in Nr. 1134: (vgl. auch Nr. 1135-1165)

„Mit erneuerter Hoffnung auf die belebende Kraft des Geistes machen wir uns wieder die Auffassung der 2. Vollversammlung zu eigen, die eine klare und prophetische, vorrangige und solidarische Option für die Armen zum Ausdruck brachte,[...]. Wir bestätigen die Notwendigkeit der Umkehr der gesamten Kirche im Sinne einer vorrangigen Option für die Armen mit Blickrichtung auf deren umfassende Befreiung.“

Gleiches findet sich Schlussdokument von Aparecida, 2007 an den verschiedensten Stellen, vor allem N° 391-398:

„Heute wollen wir die vorrangige Option für die Armen, die in den vorangehenden Konferenzen formuliert wurde, ratifizieren und potenzialisieren.“ (AP 396)³

Im Gefolge der weitgehend von befreiungstheologischen Konzeptionen geprägten Lateinamerikanischen Bischofskonferenzen nach 1968 vollzog sich dann in der Kirche der

² Der Text des Katakombenpaktes kann nachgelesen werden in: INTERNET:

<http://www.konzilsvaeter.de/referenzen/deutsch/>

Er erscheint auch auf Google unter dem Suchbegriff „Text des Katakombenpakts“

³ Documento de Aparecida, Texto conclusivo da V. Conferência do Episcopado Latino-Americano e do Caribe, Ed. CNBB/Paulinas/Paulus, Brasília und São Paulo 2007, S. 179.

südamerikanischen sowie einiger asiatischer und m.E. auch afrikanischer Länder Schritt für Schritt jener durch diese Theologie geforderte Perspektivenwechsel:

1. Vom individuellen Seelen-Rettungs-Glauben zum verändernden, sozial engagierten Glauben, der die Welt im Sinne Gottes verändert.
2. Von passiv-karitativer Unterstützungs-Pastoral für die Armen, hin zu aktiv verändernder Solidarität der Kirche als „Advokatin der Gerechtigkeit und Verteidigerin der Armen“.⁴
3. Von einer Kirche, als triumphale Lehrmeisterin der Welt, zu einer missionarischen Kirche, die sich als Dienerin der Menschen versteht.

Genau diese Anliegen versucht Papst Franziskus nun in der Weltkirche anzustossen.

Der vormalige Kardinal von São Paulo, Dom Claudio Hummes, hat dazu auf die Frage, inwieweit der Papst dabei von den Konzeptionen der Befreiungstheologie geprägt sei, in einem Interview der „Folha de São Paulo“ vom 2. Juni 2013 folgendes geantwortet:

„Es genügt ein Blick auf die Art, wie er in Buenos Aires Erzbischof war und auf das Schlussdokument von Aparecida [Bergoglio war Präsident der Redaktionskommission]. Dies sagt alles: Er liegt sicherlich auf der Linie der Befreiungstheologie.“

Diese summarische Aussage wird später weiter präzisiert durch den argentinischen Jesuiten Juan Carlos Scannone, vormaliger Direktor des Instituto de Pesquisa Filosófica der Philosophisch-Theologischen Fakultät von San Miguel. Scannone war Professor von Jorge Mario Bergoglio; später, in den Jahren 1980-1986 wirkte Pe. Bergoglio an der gleichen Fakultät als Rektor.

P. Scannone gilt als die wichtigste theologische Referenz und als Inspirator der Pastoral Bergoglios, der 1992 zum Bischof, 1998 zum Erzbischof und schliesslich 2001 zum Kardinal von Buenos Aires geweiht wurde. In einem Interview mit der Zeitschrift «Il Regno» vom Mai 2013 gibt Scannone nicht nur einen umfassenden Überblick über die theologische Grundausrichtung von Papst Franziskus; er beleuchtet gleichzeitig auch das spezifische der als „Theologie des Volkes“ bekannten argentinischen Form der Befreiungstheologie. Eine Form, die sich in Argentinien unter den speziellen Bedingungen der damaligen Militärdiktatur herausgebildet hat:

Die folgende Wiedergabe des Interviews beschränkt sich auf die paraphrasierende Zusammenfassung der Passagen zur Theologie von Papst Franziskus:⁵

⁴ Benedikt XVI., Eröffnungsrede der V. Konferenz des LA-Episkopats in Aparecida, vgl. Schlussdokument von Aparecida (AP) N° 395.

⁵ Das ganze Interview ist abrufbar in den „Notícias do Instituto Humanitas Unisinos“ vom 27. Mai 2013: INTERNET: <http://www.ihu.unisinos.br/noticias/520470-a-teologia-de-francisco-entrevista-com-juan-carlos-scannone>

Gemäss P. Scannone vertrat Kardinal Bergoglio «die argentinische Form der Befreiungstheologie, die von einigen «Theologie des Volkes» genannt wird“.

Auch die „Teologia del Pueblo“ benutzt, wie die anderen Formen der Befreiungstheologie, die Methode «Sehen-Urteilen-Handeln»

Sie analysiert wie die anderen befreiungstheologischen Richtungen die Gesellschaft im Licht des Glaubens und verbindet dabei geschichtliche Praxis und theologische Reflexion.

Dabei greift auch sie auf Methoden der Sozialwissenschaft zurück und betont die «Option für die Armen».

Im Gegensatz zu anderen Formen der BTL aber bevorzugt sie eine historisch-kulturelle und nicht eine sozio-strukturelle Gesellschaftsanalyse.

Dies bedeutet, die sozialen Ungerechtigkeiten werden nicht nach dem Modell der Klassegegensätze analysiert, sondern auf der Basis des Gegensatzmodells

„Was geschieht in der Gesellschaft zum Wohl des Volkes?“

und

„Was geschieht in der Gesellschaft gegen das Wohl des Volkes?“

7. Der Anstoss hin zu einer neuen Art des Kirche-Seins

Geprägt von dem oben skizzierten theologischen Hintergrund, versucht nun Papst Franziskus mit Nachdruck, jenen Aufbruch hinein in eine andere Art des Kirche-Seins anzustossen, der in der lateinamerikanischen Kirche durch die Befreiungstheologie begonnen wurde.

Dieses Bemühen wird deutlich in der zeichenhaften Art seiner Amtsführung; in den vielen diesbezüglichen mündlichen Manifestationen und schliesslich neuerdings mit Nachdruck in seiner Exortation „Evangelii Gaudium“.

Dabei schimmern überall auf die verschiedenste Weise immer wieder jene drei Ebenen eines fundamentalen Perspektivenwechsels durch, der oben als Konsequenz des Einflusses der Befreiungstheologie bereits genannt wurde:

a.) Vom individuellen Seelen-Rettungs Glauben, zum verändernden, sozial engagierten Glauben, der die Welt im Sinne Gottes verändert.

(EG 1) „... In diesem Schreiben möchte ich mich an die Christgläubigen wenden, um sie zu einer neuen Etappe der Evangelisierung einzuladen, die von dieser Freude geprägt ist, und um Wege für den Lauf der Kirche in den kommenden Jahren aufzuzeigen.“

(EG 120)«... Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung, und es wäre

unangemessen, an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre. Die neue Evangelisierung muss ein neues Verständnis der tragenden Rolle eines jeden Getauften einschließen.»

b.) Von passiv-karitativer Unterstützungs-Pastoral für die Armen, zu aktiv verändernder Solidarität der Kirche als „Advokatin der Gerechtigkeit und Verteidigerin der Armen“.

Die Kirche ist „Anwältin der Gerechtigkeit und Verteidigerin der Armen gegen untragbare soziale und wirtschaftliche Ungleichheiten, die zum Himmel schreien“. (Papst Franziskus, Programmatische Aussage beim Besuch der Favela Varginha (Rio, 25. Juli 2013)(vgl. auch AP 395)

(EG 187)“Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist berufen, Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein, Als aber die Israeliten zum Herrn schrien, gab ihnen der Herr einen Retter « (Ri 3,15). Diesem Schrei gegenüber taub zu bleiben, wenn wir doch die Werkzeuge Gottes sind, um den Armen zu hören, entfernt uns dem Willen des himmlischen Vaters und seinem Plan“.

(EG 198) „Für die Kirche ist die Option für die Armen in erster Linie eine theologische Kategorie und erst an zweiter Stelle ein kulturelle, soziologische, politische oder philosophische Frage. Gott gewährt ihnen » seine erste Barmherzigkeit «.[163] Diese göttliche Vorliebe hat Konsequenzen im Glaubensleben aller Christen, die ja dazu berufen sind, so gesinnt zu sein wie Jesus (vgl. Phil 2,5). Von ihr inspiriert, hat die Kirche eine Option für die Armen gefällt“.

c.) Von einer Kirche als triumphale Lehrmeisterin der Welt, zu einer missionarischen Kirche, die sich als Dienerin der Menschen versteht.

(EG 102) „Die Laien sind schlicht die riesige Mehrheit des Gottesvolkes. In ihrem Dienst steht eine Minderheit: die geweihten Amtsträger.“

(EG 44) „... Die Priester erinnere ich daran, dass der Beichtstuhl keine Folterkammer sein darf, sondern ein Ort der Barmherzigkeit des Herrn, die uns anregt, das mögliche Gute zu tun.“

(EG 46) „Eine Kirche „im Aufbruch“ ist eine Kirche mit offenen Türen. ...

(EG 47)“Die Kirche ist berufen, immer das offene Haus des Vaters zu sein. Eines der

konkreten Zeichen dieser Öffnung ist es, überall Kirchen mit offenen Türen zu haben. So stößt einer, wenn er einer Eingebung des Geistes folgen will und näherkommt, weil er Gott sucht, nicht auf die Kälte einer verschlossenen Tür.“

(EG 33)“ ...Ich lade alle ein, wagemutig und kreativ zu sein in dieser Aufgabe, die Ziele, die Strukturen, den Stil und die Evangelisierungs- Methoden der eigenen Gemeinden zu überdenken.“

«Mir ist eine Kirche lieber, die etwas falsch macht, weil sie überhaupt etwas tut, als eine Kirche, die krank wird, weil sie sich nur um sich selbst dreht.» (Papst Franziskus, Anfang Juni 2013, Gespräch mit Ordensvertretern Südamerikas, zit. nach: KIPA-WOCHE N° 25, 18.6. 2013, S. 403)

Was in der Exortation „Evangelii Gaudium“ und in den vielen anderen Äusserungen von Papst Franziskus in den unterschiedlichsten Aspekten ausgedrückt wird, ist letztlich immer wieder jener prophetische Aufruf hin zu einem Aufbruch, den die V.Lateinamerikanische Bischofskonferenz in Aparecida in ihrem Schlussdokument in den folgenden Worten zusammenfasst:

„Wir können nicht ruhig und in passiver Erwartung in unseren Kirchen sitzen, sondern es ist dringend notwendig in alle Himmelsrichtungen hinauszugehen und zu verkünden, dass das Schlechte und der Tod nicht das letzte Wort haben.“(AP 548)
